

# Eltern wissen „Glückskinder“ und „3M-Minis“ gut versorgt

## Betriebskindergärten spielen für Unternehmen eine immer größere Rolle

Sobald die Bezirksregierung grünes Licht gibt, kann der erste Spatenstich erfolgen. Die Pläne für einen Betriebskindergarten liegen bei dem Krefelder Handelshaus Fressnapf bereits im Schreibtisch. Europaweit hat das Unternehmen 10.000 Mitarbeiter, davon sind allein in Krefeld 1.000 beschäftigt. „Das Thema Kinderbetreuung kam immer wieder in Mitarbeiterbefragungen auf“, sagt Pressesprecher Kristian Peters-Lach. Über die Größe des geplanten Projekts wird noch nicht gesprochen, nur so viel: An der Peripherie zwischen Gewerbe- und Wohngebiet soll der Kindergarten auch Kindern im Krefelder Stadtteil Linn offen stehen, deren Eltern nicht bei dem Unternehmen arbeiten.

Das Thema Kinderbetreuung gewinnt für die Unternehmen der Region zunehmend an Bedeutung. Nicht zuletzt der Fachkräftemangel macht es nötig, dass die Firmen neue Wege gehen, um qualifizierte Mitarbeiter auf sich aufmerksam zu machen und an sich zu binden. Dabei spielen längst nicht mehr nur Gehälter und Karrierechancen eine große Rolle, auch „weiche“ Faktoren wie Gesundheitsmanagement und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf fließen in die Entscheidungen der Bewerber immer stärker mit ein.

„Gerade bei jungen Bewerbern, die gerade von der Hochschule kommen, wird das Angebot in Bewerbungsgesprächen sehr positiv wahrge-

nommen“, sagt Simone Frömel, Leiterin Personalentwicklung beim Maschinenbauer SMS Meer. Der Bedarf an Betreuungsplätzen ist groß. Das Mönchengladbacher Unternehmen hat im November 2010 seinen Betriebskindergarten mit einer Gruppe für 15 Kinder eröffnet. „Damit können wir perspektivisch den Bedarf nicht abdecken“, sagt Frömel. „Vor allem bei den Unter-Dreijährigen gibt es deutlichen Betreuungsbedarf.“ Deshalb wird ein neuer Kindergarten gebaut. Drei Gruppen mit je 15 Kindern soll die Einrichtung haben, von denen zwei Gruppen für Kinder der SMS-Mitarbeiter reserviert sind.

Besonders die an die realen zeitlichen Bedürfnisse der Eltern angepassten Öffnungszeiten von 7 bis 17 Uhr, auch in den Ferien, werden von Müttern und Vätern geschätzt. „Mein Chef hat es lieber, wenn ich etwas später komme und nachmittags länger da bin, weil wir viel mit Kunden in den USA arbeiten“, sagt Anne Stümpges, Assistentin im Vertrieb. Die 31-Jährige hat ihren Sohn Noah (18 Monate) schon während der Schwangerschaft angemeldet.

Die kurze Distanz zwischen Arbeitsplatz und Kinderbetreuung, Öffnungszeiten, die es auch Alleinerziehenden möglich machen, Vollzeit zu arbeiten, und ein hoher Anteil von Erziehern und Kinderpflegern machen die Betriebskindergärten besonders attraktiv. Seit März 2011 prägen die 3M-Minis in der Großtagespflege das Bild im Foyer des Neusser Unternehmens. Wie SMS Meer hat auch 3M mit der Arbeiterwohlfahrt einen erfahrenen, externen Träger mit ins Boot geholt.

Zwei Gruppen à neun Kinder im Alter von vier Monaten bis zu drei Jahren sind in der Großtagespflege des Unternehmens eingerichtet worden. Jede Gruppe wird von einer Erzieherin und zwei qualifiziert ausgebildeten Tagesmüttern betreut. Dafür hat 3M einen hohen sechsstelligen Betrag investiert. Das lohnt sich. „Mütter und Väter denken schneller darüber nach, die Elternzeit zu verkürzen“, stellt Anne-Marie



Foto: Raupold

Anne Stümpges und ihr Sohn Noah (18 Monate) sind froh, dass die Kita-Betreuung des Maschinenbauers SMS Meer sehr flexibel ist.

Berndt, bei 3M für Personalpolitik verantwortlich, fest.

Aber nicht nur die Eltern gehen entspannter an die Arbeit, wenn sie ihre Kleinen gut untergebracht wissen. „Wenn wir unsere Kinder morgens bringen, huscht jedem, dem wir begegnen, ein Lächeln über das Gesicht“, sagt Dr. Andrea Stricker. Die 42-jährige Produktmanagerin ist direkt nach dem Mutterschutz wieder vollzeit in den Beruf zurückgekehrt. Ihr dreijähriger Sohn Marten gehört zu den 3M-Minis der ersten Stunde. Jetzt gewinnt Stricker jeden Tag eine zusätzliche Stunde mit ihm, weil sie keine Umwege zur Kita fahren muss. Die positive Reaktion der Kollegen auf die Kinder ist auch in den Augen von Anne-Marie Berndt ein klares Plus. „Die Stimmung im Betrieb ist anders geworden“, stellt sie fest. Die Erzieher gehen zusammen mit den Kleinen die Post holen, in der Mittagspause schauen Mitarbeiter den Kindern auf dem Spielplatz zu und hin und wieder werden sie Zeuge eines Bobby-Car-Rennens.

Auch kleine und mittelständische Betriebe sehen den Bedarf der Kinderbetreuung bei ihren Mitarbeitern, aber nicht jeder kann einen eigenen Kindergarten bauen. „Als zwei Unternehmer beim Bürgermeister darüber sprachen, dass die Situation schwierig ist, weil die Frauen nach der Geburt nicht wieder kommen, kam die Idee des betriebsnahen Kindergartens auf“, sagt Andrea Ritter, Wirtschaftsförderin der Stadt Willich. Zusammen mit der Projektstelle Kindertageseinrichtungen UG hat die Wirtschaftsförderung eineinhalb Jahre geplant, bis die Idee umsetzungsreif war. Im September soll die Einrichtung „Glückskinder Willich“ eröffnet werden. 50 Kinder sollen dort betreut werden, davon sind 21 Plätze für die Unter-Dreijährigen eingeplant.

„50 Prozent der Plätze sind für Kinder von Mitarbeitern der Willicher Unternehmen reserviert, der Rest ist als städtischer Kindergarten frei für Willicher Kinder“, sagt Projektleiterin Nicole Düser. Unternehmen wie Alimex, Gel Express Logistik, Fleur Ami, die Volksbank oder die Stadtverwaltung selbst haben bereits Plätze gebucht.

316 Euro zahlen die Unternehmen für einen Kita-Platz pro Monat, die Eltern bezahlen einen Essensbeitrag sowie ihren Beitrag, der wie bei jedem anderen Kindergarten in der Willicher Kindergartensatzung festgelegt ist. Dass der Unternehmensbeitrag kein steuer- und bei-



Foto: Baum

*Der dreijährige Marten gehört zu den 3M-Minis. Dr. Andrea Stricker konnte durch den Betriebskindergarten rasch wieder in ihren Beruf zurückkehren.*

tragspflichtiger Lohnbestandteil ist, sei ein zusätzliches Argument für die Unternehmen, sagt Düser. „Aber viel wichtiger ist ihnen, dass das Angebot ein bedeutendes Personalmarketing-Instrument ist, um Fachkräfte zu bekommen und zu binden“, betont die Projektleiterin. Für Wirtschaftsförderin Ritter hat das Projekt noch einen zweiten Nebenaspekt: „Es lenkt die Aufmerksamkeit auf Willich.“ Das helfe auch bei der Anwerbung neuer Unternehmen.

*Garnet Manecke*

## FÖRDERUNG

Unternehmen können ab sofort am neuen Förderprogramm Betriebliche Kinderbetreuung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend teilnehmen. Dabei erhalten Arbeitgeber einen Zuschuss, wenn sie neue, betriebliche Kinderbetreuungsplätze einrichten.



[www.fruehe-chancen.de](http://www.fruehe-chancen.de)